

Neue Seidenstraße: großes Potenzial in schwierigem Umfeld

Seitdem Staatspräsident Xi 2013 die „Belt and Road Initiative“ ausgerufen hat, sind fast fünf Jahre vergangen. Konkrete Informationen gibt es weiterhin kaum. Allein der Umfang der Infrastrukturvorhaben hat jedoch das Interesse auch deutscher Unternehmen geweckt. Auslandshandelskammern und GTAI haben eine gemeinsame Studie erstellt.

Die Studie „Neue Seidenstraße – Chinas massives Investitionsprogramm“ bietet einen Überblick und fachliche Einschätzung zu Chancen und Risiken für deutsche Unternehmen im Rahmen der „Belt and Road Initiative“ (BRI). Ergänzt durch die am 27. Februar gestartete „Belt and Road Show“ des IHK-AHK-Netzwerks finden Interessierte darin Antworten auf Fragen wie: Können deutsche Unternehmen von der „Neuen Seidenstraße“ profitieren? Wie stehen ihre Chancen, wenn sie sich an Ausschreibungen der „Belt and Road Initiative“ beteiligen? Wie und wo können sie erfolgreich sein? Die Neue Seidenstraße soll mit Investitionen in den Bau von Straßen, Bahnstrecken, Häfen, Pipelines, Energienetzen und Glasfaserleitungen die Kontinente Asien, Europa und Afrika stärker miteinander verbinden. Der Infrastrukturinitiative haben sich bislang rund 70 Länder angeschlossen – sie stehen für 60 Prozent der Weltbevölkerung und erzeugen 30 Prozent des globalen BIP. Damit hat die Neue Seidenstraße das Potenzial, die größte ökonomische Entwicklungsinitiative dieses Jahrhunderts zu werden. Schätzungen zufolge sind 900 Milliarden US-Dollar bereits verplant beziehungsweise fließen schon in die Umsetzung von Projekten zwischen Peking, Duisburg, Jakarta und Daressalam.

BRI – viel mehr als historischer Handelsweg

Spätestens seit der Veröffentlichung des „Weißbuchs für eine polare Seidenstraße“ in die Arktis sowie der offiziellen Einbindung Lateinamerikas Anfang dieses Jahres ist klar, dass die

Initiative geografisch weit über die Regionen der historischen Seidenstraße hinausgeht. Auch konzeptionell lässt sich die Initiative kaum eingrenzen. Letztendlich stellt sie ein Narrativ für die globale Expansion Chinas dar: Die Going-Out-Strategie der chinesischen Regierung gibt es bereits seit Ende der 1990er-Jahre, seit 2009 ist das Land Exportweltmeister und seit 2016 zweitgrößter Investor weltweit. Mit der „Belt and Road Initiative“ macht China deutlich, dass es nicht nur Globalisierungsgewinner, sondern auch Globalisierungsgestalter ist. China fördert und verbreitet zunehmend eigene Standards und Institutionen. So hat das Land neben vereinfachten Zollabfertigungsabläufen und Handelsabkommen zum Beispiel auch ein neues Streitschlichtungsregime nach chinesischem Recht im Blick, um die Interessen seiner Unternehmen besser zu schützen. Die Regierung hat angekündigt, dafür eigens in Peking, Xi'an und Shenzhen internationale „Belt-and-Road-Handelsgerichtshöfe“ zu errichten. Hier stellt sich aus europäischer Perspektive durchaus die Frage, was es langfristig bedeutet, wenn bestehende internationale Standards zur Streitschlichtung bei „Belt and Road“-Projekten keine Anwendung finden. Xis Handelsnetzwerkvision scheint stark von einem Globalisierungsverständnis geprägt, das protektionismusfreundlicher und weniger multilateral als das europäische ausfällt und einige bedeutsame Zugangsbarrieren für deutsche Unternehmen zu Drittmärkten zumindest nicht beseitigen wird.

Kritik gibt es auch an intransparenten Ausschreibungsverfahren und mangelnden fairen Wettbewerbsbedingungen angesichts des immer wieder betonten gemeinschaftlichen Charakters der Initiative. Bisher läuft die Finanzierung vor allem über Kredite chinesischer Staatsbanken (zum Beispiel China Development Bank und China Export Import Bank), die Gelder vor allem für chinesische Staatsunternehmen zur Verfügung stellen. Daneben wurden mindestens neun neue Fonds aufgelegt (Silk Road Fund etc.).

Die deutsche Hoffnung richtet sich bisher vor allem auf Ausschreibungen der Asiatischen Infrastrukturinvestmentbank (AIIB), die sich an OECD-Standards orientieren. Auch bei Sekundärausschreibungen von chinesischen Staatsunternehmen könnten aber Möglichkeiten für deutsche Unternehmen bestehen, wenn sie Produkte und Dienstleistungen anbieten, die von chinesischen Konkurrenten bisher nicht oder nicht in gleicher Qualität angeboten werden. Hinzu kommen Chancen in einigen Ländern in Südostasien, in Zentralasien und dem Nahen Osten, in denen ein eigenes Interesse an der Einbeziehung deutscher Unternehmen besteht und die sich nicht einseitig von China abhängig machen möchten. Die Ausschreibungen sind dort zum Teil transparenter und auch die Qualitätsstandards können um einiges höher sein.

Langer Atem auch hier gefragt

Die genannten Herausforderungen stellen neben der Sicherheitslage in einigen Ländern entlang der Neuen Seidenstraße ernstzunehmende und wohl abzuwägende Risiken dar. Jedes Unternehmen muss für sich selbst entscheiden, ob oder in welchem Umfang sich ein Engagement lohnen kann. Dabei sind gute Partner und Erfahrungen in den Märkten ein Vorteil. Mittel- bis langfristig wird aber auch eine Rolle spielen, dass in nur zehn Jahren 90 Prozent des weltweiten Wachstums außerhalb Europas stattfinden werden. Besser integ-

rierte Wirtschaftsräume sowie die Entwicklung neuer Märkte können der Weltkonjunktur und der Globalisierung wichtige Impulse geben. Die Initiative hat bereits jetzt einen Modernisierungsschub weit über Asien hinaus ausgelöst. Laut der Asian Development Bank werden zwischen 2016 und 2030 allein in Asien Infrastrukturinvestitionen in Höhe von 26,2 Billionen US-Dollar benötigt.

Die AHK-GTAI-Studie wirbt daher dafür, Geschäftschancen im Rahmen der „Belt and Road Initiative“ mit dem sprichwörtlichen langen Atem und einer Präsenz vor Ort zu nutzen, auch um langfristig technologische, Sozial- und Umweltstandards mitgestalten zu können.

Für die Unterstützung an Ort und Stelle steht unter anderem das AHK-Netz zur Verfügung, mit rund einem Drittel seiner weltweiten 130 Standorte im eurasischen Raum. Ein weiterer Ansprechpartner ist die GTAI, die auf ihrer Webseite die Studie, Informationen und eine Projektdatenbank zur Verfügung stellt. Außerdem arbeitet der APA zusammen mit einer Gruppe von interessierten Unternehmen derzeit daran, eine „Belt and Road Task Force der Deutschen Wirtschaft“ zu bilden (siehe unten).

Vera Philipps

ist Referatsleiterin Ostasien im DIHK.
philipps.vera@dihk.de

Der Asien-Pazifik-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft (APA) hat im Februar 2018 mit interessierten Unternehmen eine Belt and Road Task Force der Deutschen Wirtschaft gegründet.

Ziel der Task Force ist es,

- die Informationsbasis zu BRI-Projekten zu verbessern
- die Zusammenarbeit mit der Bundesregierung zur BRI zu fokussieren
- gemeinsam gegenüber der chinesischen Regierung aufzutreten und um Beteiligung an der BRI zu werben sowie
- deutsch-chinesische Unternehmensnetzwerke zu nutzen, um Unternehmen beider Länder in BRI-Projekten zusammenzubringen.

Bei Interesse an einer Beteiligung wenden Sie sich bitte an die APA-Geschäftsführung China:

Ferdinand Schaff

f.schaff@apa.bdi.eu / Telefon +49 30 2028 1409

Patricia Schetelig

P.Schetelig@bdi.eu / Telefon +49 30 2028 1532

www.asien-pazifik-ausschuss.de

APA
Asien-Pazifik-Ausschuss
der Deutschen Wirtschaft



Foto: iStock © gong hangxu